

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net, Copyright © 2017, Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 39,00 € bei Mailzustellung und 46,00 € bei Post- oder Faxzustellung.



KENIA: Millionär gibt Vermögen auf, um sich um Straßenkinder zu kümmern

Charles Mully lebte ein vom-Tellerwäscher-zum-Millionär-Leben wie aus dem Bilderbuch. Doch auf dem Höhepunkt seines Erfolgs verkaufte er all sein Hab und Gut, um kenianischen Straßenkindern ein Vater zu werden.

Seine Kinder nennen ihn „Papa Mully“. Wie so viele von ihnen lebte Mully einst auf der Straße. Seine Eltern verließen ihn, als er gerade einmal sechs Jahre alt war. Mully erinnert sich daran zurück und sagt: „Als kleines Kind wachte ich eines Tages auf und stellte fest, dass ich allein war – und das mit fünf oder sechs Jahren. Das war mein Leben. Kein Essen, nichts, worauf ich mich hätte verlassen können... ich wurde ein Straßenjunge, ein Bettler.“

Sein erstaunlicher Aufstieg aus Kenias Slums ist das Hauptthema des neuen Spielfilms „Mully“. Mully begann seine Karriere als Taxifahrer – mit seinem Privatauto. Bald erwarb er einen beträchtlichen Bestand an Autos und schließlich Bussen. Anschließend kamen Öl und Immobilien mit dazu – und so wurde er bald zum gefeierten Millionär.

„Manchmal fällt es mir schwer, das zu ermessen, aber ich kann dankbar sagen: Ja, Gott hat mich in Seiner Gunst wirklich bis nach ganz oben gebracht – durch das kleine Unternehmen, das ich gestartet habe“, sagt Mully. „Wenn ich zurückschaue, erkenne ich Gottes Gnade und einen Plan – einen guten Plan. Gott hatte im Sinn, mich zu einem Instrument für die Zukunft zu machen. Wenn Gott dich wirklich gebrauchen möchte, kannst du nicht entkommen, selbst wenn du versuchst, davor davonzulaufen.“

„Gott wollte mich zu einem Instrument für die Zukunft machen.“

Mully ist glücklich verheiratet und hat acht Kinder. Eines Tages hatte er das Gefühl, Gott fordere ihn dazu auf, alles zu verkaufen. Dieser Ruf erreichte ihn 1986, nach einer Begegnung mit bettelnden Straßenkindern. „Gott hat dadurch zu mir gesprochen. Ich habe mich selbst in ihren Gesichtern gesehen, weil ich versucht hatte, mich zu verstecken. Ich hatte diesen Teil meiner Geschichte niemals irgendjemandem anvertraut. Ich kann mich nicht erinnern, auch nur ein einziges Mal Zeugnis von meiner Vergangenheit gegeben zu haben. Ich wollte, dass man mich als gemachten Mann ansah – mit Geld, mit allem.“

So gründete Familie Mully die „Mully Children's Family“ (dt. „Familie von Mullys Kindern“). Heute ist sie die größte Rehabilitationsorganisation für Kinder in ganz Afrika. Doch der Weg dahin war kein einfacher. „Der gesamte Prozess, den meine Frau und ich gemeinsam durchlaufen haben, war nie einfach. Vor allem die Zurückweisung durch unsere Freunde, durch Gemeinden... sie wollten nichts davon hören. Sie dachten, ich hätte den Verstand verloren.“

Trotz aller Kritik von außen wurden mehr als 13.000 von Papa Mullys

Kindern Ärzte, Programmierer, Wissenschaftler, Lehrer, Anwälte. „Ich sehe, wie die Welt, wie Kenia, wie Afrika von ihnen und von Jesus verändert wird. Er stärkt uns“, erklärt Mully.

Trailer zum Film „Mully“ (Englisch):

<https://www.youtube.com/watch?v=Ku9mPSUJFzI>

Quelle: Charles Mully

PHILIPPINEN: Wie aus Angst Glauben wurde

Früher lebte das Volk der Higaunon in Angst. Sie lebten in geistlicher Gefangenschaft, praktizierten Ahnenkult und brachten Schweine- und Hühneropfer dar, um die Geister zu besänftigen. Doch dann veränderte die Gute Nachricht alles. Aus Angst wurde Glauben.

Nachdem sie das Evangelium gehört hatten, sagten die Higaunon: „Wir konnten nur noch von dem reden, was Jesus für uns getan hatte und wie klar wir jetzt die Wahrheit erkannten. Wir waren erstaunt über die Dunkelheit und das Ausmaß der Sünde, in der wir früher gefangen waren. Und wir konnten es kaum glauben, dass wir Gottes Feind verehrt hatten – und dabei auch noch dachten, wir täten das Richtige! Es war solch eine Freude, aus dieser Gefangenschaft befreit zu werden, in der die Geister uns durch Angst hielten.“

Die junge Higaunon-Gemeinde spürte einen Auftrag für ihre Nachbarn in anderen Dörfern. Sie fragten sich, warum es so lange dauerte, bis das Evangelium auch sie erreichte. „Wir fanden, dass 2000 Jahre



ganz schön lange war, bis die Gute Nachricht uns erreichte, und wir wollten nicht, dass es noch länger dauerte, bis sie auch andere Higaunon-Dörfer erreichen würde“, erklärten die Gläubigen. Und sie ließen ihren Worten Taten folgen. Das Ergebnis: Heute gibt es Gemeinden in mehr als 20 anderen Higaunon-Dörfern.

Doch die Arbeit ist noch nicht getan. Andere Dörfer fragen: „Und wir? Wir möchten, dass jemand auch zu uns kommt und uns von der Guten Nachricht erzählt.“ Und die Higaunon-Gemeinde nimmt diese Verantwortung ernst. Sie beten darum, dass Gott unter ihnen mehr Arbeiter in Seine Ernte beruft.

Quelle: Lance und Laura Ostman, Ethnos360

SYRIEN: Wachsende Nachfrage an Bibeln in Aleppo

Die syrische Bibelgesellschaft, die in Aleppo arbeitet, lässt sich von der Zerstörung und den Unruhen des Krieges nicht aufhalten. Im einigermaßen sicheren westlichen Teil der Stadt ist der Buchladen der Bibelgesellschaft jeden Tag geöffnet.

„Die Nachfrage an Bibeln ist enorm“, sagt George Andrea, Leiter der Bibelgesellschaft. „Besonders Kinderbibeln sind sehr beliebt. Christen und Muslime kommen zu uns und fragen, was die Bibel über Leid sagt und darüber, wie sie mit den schwierigen Umständen umgehen sollen, in denen sie gerade leben.“

Im Jahr 2014 verteilte die Bibelgesellschaft 159.000 Bibeln – das sind zehn Mal so viele wie im Jahr 2010, vor Ausbruch des Krieges. Die Bibeln werden aus dem Libanon importiert.

Quelle: Syrische Bibelgesellschaft